Beobachtung und Heilung einer Rückenmarksentzündung bei einem Rinde

Autor(en): **Gattiker, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **13 (1844)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV.

Beobachtung und Heilung einer Rückenmarksentzündung bei einem Rinde.

Von

J. Gattiker,

Bezirksthierarztadjunkt in Richterschweil, Kt. Zürich.

Bei den bisdahin immer noch mangelhaften Beschreibungen der sporadischen Rindviehkrankheiten dürfte nach meiner Ansicht jeder auch noch so kleine Beitrag zur Vervollständigung derselben als ein Gewinn für die Thierarzneikunst angesehen werden, und da wir noch so sehr über die in Rede stehende Krankheit im Dunkeln sind, so zweifle ich nicht, es werde folgende Beobachtung mit den ihr beigeführten Sektionserscheinungen meinen Kollegen nicht ohne Werth sein, deren Eigenthümlichkeit mich veranlaßte, dieselbe mitzutheilen.

Den 4. Merz 1838 wurde ich Mittags zu einem Rinde gerufen, das beständig zittere und nicht mehr fressen wolle; demzufolge begab ich mich an Ort und Stelle, woselbst ich dann ein 3jähriges Rind von schönem Schweizerschlag, das 8 Monate trächtig war, antraf, an welchem ich folgende Symptome wahrnehmen konnte: Starkes und beständiges Zittern an den Muskeln der vier Gliedmaßen, häufiger Puls-, schwacher Herzschlag, beschleunigtes Athemholen; die Freßlust war verschwunden, das Wiederkauen soll heute noch von statten gegangen sein, die Aus- und Absonderungen waren normal; bei Berührung des Rückens und der

Gliedmaßen äußerte das Thier Schmerz; der Gang war schwankend, das Zittern vermehrte sich stark, es äußerte das Thier bei jedem Schritte Schmerz, und als es in den Stall geführt werden wollte, stürzte es zu Boden, und konnte nur mit vieler Mühe wieder aufstehen.

Was die Ursachen betrifft, so konnte ich ihn der Wart und Pflege nichts beschuldigen, das zur Entstehung dieser eigenthümlichen Krankheit viel konnte mitgewirkt haben, am wahrscheinlichsten scheint mir die Gelegenheitsursache in einer Erkältung gesucht werden zu müssen, und ob die Trächtigkeit im Verhältniß des zu jungen Thieres vielleicht als vorbereitende Ursache mitgewirkt haben möge, kann ich nicht mit Bestimmheit angeben.

Eine mittelmäßige Blutentleerung wurde vorgenommen*), alle 2 Stunden ½ Unze salpetersaures Kali mit 2 Drachmen Salmiak in 3 Schoppen Lindenblüthenaufguß gereicht, das Thier zugedeckt und demselben öfters überschlagenes Wasser vorgehalten. Am künftigen Morgen als den 5. dieß, konnte dieses Thier nicht mehr zum Stehen gebracht werden, und der Schmerz im Rücken hatte zugenommen, doch nahm dasselbe etwas Futter zu sich, und der Mist war etwas fester. Ich verordnete 2 Unzen schwefelsaures Natrum, ½ Unze Stangenschwefel, 1 Unze salpetersaures Kali alle 3 Stunden in 3 Schoppen einer schleimiger Abkochung zu geben; über den Rücken und in die Gelenke ließ ich das flüchtige Liniment 3 Mal des Tages einreiben, und befahl nun, das Thier 3stündlich von der einen zur andern Seite zu kehren, nach ein paar

*) Das Blut gerann nicht, sondern blieb eine gleichförmige, hochrothe Flüssigkeit.

Tagen würde dieses von demselben selbst gethan. Den fünften Tag der Krankheit waren die fieberhaften Symptome vorüber, aber noch gänzliches Unvermögen zum Stehen vorhanden. Ich ließ nun das Thier vermittelst Walzen aufstellen, Fomentationen von warmem Wein nebst obigen Einreibungen anwenden, und verordnete, innerlich Aufgüsse von Baldrian und Kalmus, alle 3 Stunden 3 Schoppen, mit 1 Drachme Kampfer zu geben. Den achten Tag der Krankheit konnte das Thier sich allein niederlegen, und den folgenden allein aufstehen; das Zittern und die Schmerzäußerungen waren verschwunden. Ich verordnete nun Wachholderbeeren- und Enzianpulver mit Stahlschwefel und Kochsalz als Lecke; noch einige Tage wurden die Gliedmaßen mit Terpentinöl und Kampfergeist eingerieben, und dann das Thier als vollkommen geheilt meiner Behandlung entlassen. Zu welcher Klasse Krankheiten gehört die in Rede stehende? Thierarzt N., den ich konsultirte, hielt dieselbe für ein rheumatisches Fieber; mir will es aber scheinen, sie unterscheide sich wesentlich hiervon, indem hier keine Anschwellungen der Gliedmaßen vorkamen; das Blut, welches beim Rheumatismus den Thieren weggelassen wird, gerinnt im Gefäß, und scheidet Wasser aus; auf dem Blutkuchen bildet sich eine Speckhaut, was sich bei der in Frage stehenden Krankheit nicht vorfand, so daß ich glaube, die Erscheinungen vielmehr einer Entzündung des Rückenmarkes, vielleicht rheumatischer Natur, zuschreiben zu müssen. Ich bin dieses um so eher anzunehmen geneigt, als ich früher schon bei zwei Kühen,

die wegen ähnlichen Krankheitserscheinungen abgeschlachtet wurden, solches beobachtete.

Die erste wurde am 2. November 1836, am dritten Tage des Krankseins, geschlachtet. An den Eingeweiden der Bauch- und der Brusthöhle sah man nicht die geringsten pathologischen Erscheinungen, das Rückenmark hingegen war geröthet, und schien entzündet gewesen zu sein.

Die zweite erkrankte den 12. Juli 1837; sie war zur Mastung bestimmt, plötzlich konnte sie nicht stehen, worauf sie schon den folgenden Tag geschlachtet wurde, und nun dieselben Sektionserscheinungen lieferte, wie die erstere; das Blut gerann nicht, und stellte eine lebhafte rothe Flüssigkeit dar.

V.

Beobachtungen über die Wirkung der grauen Quecksilbersalbe beim Rindviehe und über eine rothlaufähnliche Entzündung der Haut bei einem 1jährigen Kalb.

Von demselben.

In keinem Jahr seit dem Beginn meiner praktischen Laufbahn hatte ich mehr Gelegenheit, Versuche mit dem obgenannten Merkurialpräparat zu machen, als im Winter des Jahres 1838, allein nicht alle Mal zeigte sie den